

Jahreslosung 2016
Predigt am Neujahrstag 1.1. 2016
über Jesaja 66,13
Augsburg St. Anna
Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten....
Herr dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht
auf meinem Wege. Amen.

Liebe Gemeinde,
zu Weihnachten habe ich ein Buch bekommen. *Mein Schutzengel ist ein Anfänger* heißt es und Maximilian Dorner hat es geschrieben. Es handelt von Max, von einem, der wegen eines unheilbaren Nervenleidens im Rollstuhl sitzt und sich auf die Suche nach Trost macht mit viel Selbstironie, Humor und zwischendurch auch einer ziemlichen Portion Verzweiflung. Und Max probiert tatsächlich alles aus an Trostratschlägen seiner Freunde. Er besucht einen Kraftheiler im Allgäu, macht Reiki, Qigong und Feldenkreis, trinkt Blumendünger, geht in die Kirche und fängt das Beten neu an, vor allem das Vaterunser. Er nimmt Ballettunterricht im Rollstuhl. Er stellt seiner Ernährung um gleich mehrmals Er probiert es mit Cannabis und spricht mit seiner Leber.
Nach Lektüre dieses Buches bin ich nicht wirklich schlauer, wie es mit dem Trost funktioniert.
Aber an dem Buch haben mich zwei Dinge beeindruckt.

Der Autor verzweifelt nicht. Das es gut ist, dass er lebt und da ist und es ihn gibt – auch im Rollstuhl, das zieht sich durchs ganze Buch. Und so ist dieses Buch geschrieben nicht aus der Perspektive von Max, sondern aus der Perspektive seines Schutzengels, von dem Max sagt, wenn er mal wieder in seiner eigenen Wohnung aus dem Rollstuhl fällt: mein Schutzengel ist ein Anfänger. Aber immerhin, er weiß ihn an seiner Seite.

Und: Trost geschieht – tatsächlich immer wieder auf ganz verschiedene Weise – manchmal unter skurrilen Umständen. Es gibt ihn und er hat immer damit zu tun, dass jemand da ist und zuhört und sich einlässt.

Um Trost geht es auch in der Jahreslosung für dieses heute beginnende neue Jahr 2016. Und Sie haben sie alle als Lesezeichen in der Hand.

Gott spricht:

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Drei Gedanken habe ich zu dieser Jahreslosung.

Mein erster Gedanke:

Wir Menschen können trösten

Christoph Schlingensief, der 2010 an einer Krebserkrankung gestorben ist, erzählt:

„Es fing an am ersten Feiertag, da hatte ich ein wunderbares Erlebnis mit meiner Mutter. Nach dem Frühstück musste ich ganz plötzlich mit den Tränen kämpfen. Da fragt sie, die kaum aus dem Rollstuhl kommt: ‚Soll ich rüberkommen? Ich komm rüber, warte, warte!‘ Da bin ich natürlich aufgestanden, zu ihr auf die andere Seite des Tisches gegangen, habe mich neben sie gesetzt und den Kopf auf ihre Schulter gelegt. Als sie dann meine Hand nahm, konnte

ich die Tränen laufen lassen. Aber vor allem konnte ich endlich all die Dinge aussprechen, die mir so eine Last waren. Ich konnte ihr erzählen, dass ich all die Jahre so viel Kraft gelassen habe, erzählen, wie anstrengend das für mich war, immer wieder Optimismus und Lebensfreude verbreiten zu wollen, dafür sorgen zu wollen, dass die Dinge schön sind. All das sagen zu können, endlich auch sagen zu können, dass ich das so nicht mehr will, hat so gut getan, ich kann‘ s gar nicht beschreiben. Es setzte ein großes Gefühl der Entspannung ein... Für mich war dieses Gespräch mit ihr ein Weihnachtswunder.“

Liebe Gemeinde, Trost geschieht und welch ein Geschenk, eine solche Mutter zu haben. Aber die anderen Mütter gibt es auch. Ich begleite von ferne ein Kinderheim und bekomme immer wieder mit, wie oft Kinder sich danach sehnen, ein Zuhause zu haben, eine Mutter, die sich kümmert, die Versprechen einhält, die da ist, wenn Trost gebraucht wird und sie werden immer wieder und wieder enttäuscht.

Und also: ich weiß nicht, was für Mütter Sie haben und gehabt haben. Wenn Ihre nicht die größte Trösterin war, bedenken Sie:

Trösten ist nicht der Job der Mütter allein.

Es gibt väterlich – mütterliche Menschen, die tröstend unterwegs sind. Dieses Amt ist –Gott sei Dank - nicht auf leibliche Mütter beschränkt.

Wir alle können Tröster sein.

Wir alle können jemand sein, durch den und das, was wir sagen und tun, ein anderer Mensch Trost findet, Freiheit findet, so dass er seinen nächsten Schritt mit mehr Vertrauen setzen kann.

Mein 2. Gedanke: Auch Jesus braucht Trost.

Schauen Sie sich bitte dieses Bild an. Es hängt da vorne in unserem Altar. Jesus segnet die Kinder, von Lukas Cranach. Ich habe es neulich mit einem Vater von zwei kleinen Kindern angeschaut und der kriegte sich gar nicht wieder ein. Der hopste vor diesem Bild hin und her und sagte: Susanne; hast du das gesehen? Diese Menge an Kindern, und die haben sogar Puppen dabei, und guck mal, wie die dem Jesus hinten an seinem Rücken klammern. Die holen sich wirklich, was sie brauchen.

Und eine junge Mutter sagt zu mir: und haben Sie gesehen? Alle kleinen Kinder tragen Windeln. Nur das Kind, das Jesus auf dem Arm hat – das hat keine Windel, das wird nicht gut gehen. Der Jesus macht sich die Hände schmutzig, ganz bestimmt.

Der Jesus macht sich die Hände schmutzig. So hatte ich das noch nicht gesehen. Aber es stimmt und Lukas Cranach hat das mit Bedacht so gemalt. Diesem Jesus ist nichts fremd. Er teilt unser Leben, geboren werden und sterben, Einsamkeit und Leid, Gottverlassenheit und Traurigkeit. Dieser Jesus, geboren im Stall, ist einer von uns. Und Gott ist in ihm.

Rudolf Otto Wiemer hat es so in Worte gefasst.

**Keins seiner Worte
glaubte ich, hätte Er nicht
geschrien: Gott, warum
hast du mich verlassen.
Das ist mein Wort, das Wort
des untersten Menschen.
Und weil er selber
so weit unten war,**

**ein Mensch, der "Warum" schreit und
schreit "Verlassen", deshalb könnte man
auch die andern Worte
die von weiter oben,
vielleicht
ihm glauben.**

Es gibt kein Leben, das nicht des Trosts bedürftig ist und dass Gott Mensch wird heißt genau dies: auch er kennt die Not und das Leiden und das sehnsüchtige Warten darauf, dass Trost geschieht. Unsere Sehnsucht nach Trost ist bei Gott Zuhause.

Und damit bin ich bei meine 3. Gedanke

Aller Trost kommt von Gott

Gott spricht:

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Diese Worte stehen ganz am Ende des Jesajabuches.

Und das ist nicht zufällig so.

Der Gedanke von Gott, der wie eine Mutter tröstet, durchzieht das ganze Buch. Am Anfang heißt es von Gott:
Kinder habe ich großgezogen und aufwachsen lassen.....Und sie werden Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen und es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.

Und in der Mitte des Buches wird erzählt wie Gott wie eine Frau in den Wehen aufstöhnt und nach Luft schnappt und sich müht, das neue Leben hervorzubringen.

Hört, die ihr von mir getragen werdet von Mutterleibe an, auch bis ins Alter bin ich derselbe und ich will euch tragen bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.

Und dann am Ende dieses Wort:

Gott spricht:

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Isch steht da im hebräischen.

Mann heißt das, oder jemand oder Person.

Jedenfalls kein kleines Kind, ein erwachsener Mensch wird da getröstet.

Alles was erzählt wird im Jesajabuch: die Kritik an den ungerechten politischen Verhältnissen, Krieg und Kriegsgeschrei, die Zerstörung Jerusalems, die Exilierung, die Wegführung in die Verbannung, die Rückkehr aus dem Exil, der mühsame Wiederaufbau und der Ausblick auf alle Völker, die kommen werden zum Hause des Herrn, das alles ist umfassen von einem Gott, der mitgeht, der nahe ist, der tröstet wie einen seine Mutter tröstet.

Vom Anfang bis zum guten Ende, das noch aussteht – ein naher Gott.

Liebe Gemeinde,

es gibt kein Leben, das nicht des Trostes bedürftig ist. Im Blick auf das, was sich in unserer Welt tut, aber auch im Blick auf das, was im Leben des einzelnen geschieht.

Am Beginn des neuen Jahres wird uns zugesagt:

Gott spricht:

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Durch alle Krisen, durch alles Leid, durch alle Ungewissheit begleitet uns Gott, der selbst Mensch wird, trostbedürftig in Christus.

Gott spricht:

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Das ist erwachsenen Menschen gesagt, Menschen, die ihre Erfahrung haben, mit Scheitern, mit Niederlagen, mit Gelingen, mit großem Glück und großem Kummer.

Es ist uns gesagt, dass wir reifen im Glauben an den Gott, der unser Leben will heute und alle Tage und ewig. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.